

Ganz im Geiste des Bauhaus

100 Jahre Gildenhall: Um das Wirken der Kunsthandwerkersiedlung, die 1921 gegründet wurde, noch mehr in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken, planen viele Akteure: zuvorderst Neuruppins Museum und der Verein Gildenhall Horizonte

Von Regine Budeke

Neuruppin. Es gibt Fontäne. Es gibt Schinkel, Pfende, mit denen die Stadt Neuruppin touristisch wuchern kann. Und – nicht zu vergessen. Es gibt auch Gildenhall. Die Neuruppiner Kunsthandwerkersiedlung ist vor genau 100 Jahren aus der Taufe gehoben worden und soll in diesem Jahr ausgiebig gefeiert werden. Etwas mit einer Sonderausstellung des Neuruppiner Museums. Der Mai war für die Eröffnung anvisiert – aber dieser Termin wird sich nicht halten lassen, sagt Museums-Chefin Maja Peers. Die Coronakrise stört ihr im Genick. Dennoch will sie mit ihrem Team am Ball bleiben: „Es ist schließlich ein überregionales Thema.“

Unter den coronabedingten Schließungen habe in den vergangenen Monaten natürlich auch die Arbeit gelitten. „Wir waren in Kurzarbeit seit November – da ist die gesamte Arbeit betroffen gewesen.“ Man habe sich nun für die Eröffnung der Ausstellung zum Gildenhall-Jubiläum auf Anfang September verständigt. „Aber es ist wie überall. Wir fahren auf Sicht. Und hoffen, dass wir die Vorbereitung und den Kontakt zu den Leihgebern auf die



Museumleiterin Maja Peers an der Dauerausstellungsvitrine mit den Keramiken von Richard Mutz.

FOTO: NEURUPPINER MUSEUM

geht. Gritt Maruschke geplant und erarbeitet bereits an der Universitäts- und Fachhochschule Potsdam. Die Tanzpädagogin an der Neuruppiner Jugendkulturschule ist fasziniert von der Idee. Tanzperformances im Geiste der Bauhaus-Zeit, wie sie mit Sicherheit auch in Gildenhall stattgefunden haben, gehören zu letztem. Einige ihrer Tänze über bereits eine Schicht der Choreographie, die Gritt Maruschke und Philipp Krüger performen – letzterer ist Choreograph und Tänzer, ein ehemaliger Palucca-Schüler, der bereits mit „Ethi in der Unterwelt“ 2020 einstecken ließ.



Am 15. Mai soll sich beim Fontanefest alles um Gildenhall drehen

Gritt Maruschke
Tanzpädagogin und Aktivistin im Verein Gildenhall Horizonte

„Es geht um Emanzipation und freien Leben, die Synthese von Arbeit und Gemeinschaft“, so Maruschke, die sicherlich auch vom repressiv-bildenden Traditionsbild des Bauhausstifters Oskar Schlemmer inspiriert wurde. Aufgeklärt habe man das Thema am Paas Tonal von Hakon und Eberhard Schrammen. Letzterer hat die Tanzfiguren entworfen, die im Neuruppiner Museum gezeigt wird. Seine Frau, eine Foto-Gravürerin, musste künstlerisch Federn lassen. Sie war in ihrer Rolle als Hausfrau und Mutter nicht sonderlich glücklich. „Hochheutzutage“, so Gritt Maruschke. Man habe sich so die Gildenhall-Praxis als besagte gestaltet – seien nie einmal in Präsenz. – Tansper, per Videokonferenz ist fast unumgänglich – es ist ja ein extrem körperbetontes Kunst“, sagt sie wehmütig. Eine erste direkte Probe habe es im November von dem Gildenhall-Platz der Architektin Georg Heyer gegeben.



Tanz Open Air / FOTO: JUSTUS MARUSCHKE

Es ist wie überall: Wir fahren auf Sicht. Und hoffen, dass wir die Vorbereitung und den Kontakt zu den Leihgebern auf die Reihe bekommen.

Maja Peers
Leiterin des Neuruppiner Museums

Reihe bekommen.“ Es sei nötig, auch mal vor Ort einen Blick auf die Exponate zu werfen, bevor die Leihverträge unterschrieben werden.

„Wir zelebrieren diese Ausstellung auch mit einem Rahmprogramm schmücken“, sagt Maja Peers. Für das ist in erster Linie der 2020 gegründete Verein „Gildenhall Horizonte“ verantwortlich. Der Verein hat sich mit dem historischen Erbe der ehemaligen Bewohner Gildenhalls befasst und sieht es als seine Aufgabe an, die Lebens- und Werkgemeinschaft bekannter Kunsthandwerker und Architekten, die zum Geiste des Bauhaus trägt waren, der Öffentlichkeit nahe zu bringen. Viele wissen gar nicht, was der Ort ist von Neuruppin vor 100 Jahren belebte.



Henrik Schink würdigt den Zeichenwettbewerb Adolf Meyer.

„Zehn bis 20 Leihgeber sind es, die dem Museum für die Schau Exponate zur Verfügung stellen.“ Wir haben ja selbst schönes Material – rund 50 Exponate zeigen wir ja bereits in der Dauerausstellung. Darüber hinaus gebe es noch einen schönen Bestand an Dingen, die bislang nicht gezeigt werden konnten von Richard Mutz oder Tonilla von Elisabeth Meyer. Das würde mit den Leihgebern, privater Sammler und andere Museen ergänzt.

Die Ausstellung soll sich vorrangig um die Künstlerbiographien drehen – so besagt es das Konzept aus der Feder der Kulturmanagerin Cornelia Lutzmarie-Soost und des Keramiklers Henrik Schink. Die beiden Akteure, die auch im Horizonte-Verein Gildenhall mitwirken, haben einen Katalog in kleiner Auflage herausgegeben, der die 18 Gildenhaller Künstler, Maler, Architekten und Gesellen zeigt, die in Gildenhall gewirkt haben. Die Broschüre dreht sich um deren Leben und Werk, beleuchtet aber auch ihren Weg vor und nach der Zeit in Gildenhall, die in etwa von 1921 bis 1929 wahrte.



Exponat: die Satzung Gildenhalls.

Mit diesem Katalog verfolgen die Macher auch das Ziel, Jugendliche für das Handwerk zu interessieren. Denn die damaligen Bewohner in der von Baumeister Georg Heyer gegründeten Siedlung kamen aus ganz unterschiedlichen Bereichen: die Weberin Elisabeth Mögelein, der Dekorationsmaler Harry Grossmann, der Fotograf Curt Warnke, die Grabkünstlerin von Hakon, der Keramiker Richard Mutz, der Bildhauer Hans Lehmann, der Keramiker Siegfried Prütz, die Kunststickerin Hanne Nüte-Kämmerer, der Tischler Walter Vogt, der Drechsler Eberhard Schrammen und fünf Architekten – unter ihnen neben Georg Heyer auch Adolf Meyer.

„Dieses Konzept der beiden will man nun umsetzen, so Peers Arbeitstitel ist, „Das Ich in der Gruppe“ – es geht bei den Künstlerbiographien durchaus auch darum, wie die Werkgemeinschaft Gildenhall die Künstler beeinflusst habe und im Umkehrschluss, wie die Künstler ihre Künstlerkolonie geprägt hätten. „Und auch was sie aus dieser Zeit mitgenommen haben – für ihr weiteres Schaffen“, so die Museums-Chefin.

Denn 1929 (im – mit Beginn der Weltwirtschaftskrise – der Wegzug der Bewohner aus der Siedlung an, die mit der Machtergreifung der Nazis ihr jähes Ende fand. Für Maja Peers ergeben sich aus der Arbeits- und Lebensgemeinschaft Gildenhalls eine Reihe spannender Aspekte, die zu beleuchten sich lohnt wirtschaftliche, architektonische, soziale. Das Zusammenleben so unterschiedlicher Menschen – die zwar hinsichtlich ihrer Lebensphilosophie auf einer Wellenlänge, aber dennoch auch sehr individuell waren – hat mit Sicherheit neben Inspiration auch zu Reibung geführt.



Henrik Schink und Gritt Maruschke vom Verein Gildenhall Horizonte.

„Nun will der Verein im Jubiläumsjahr die Ausstellung im Museum begleiten und unterstützen. Der Wettbewerb – Hauptpersonen sind der Landkreis Ostprignitz-Ruppin und die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt – ist nur ein Puzzlestein. „Am Wasser gebaut“ heißt er und bezieht sich auf das Haus am See, das heute den Ort beherrscht.

„Das war in der Werkgemeinschaft damals die Präsentation für alle Gildenhaller Gewerke – heute würde man es als Show-Room bezeichnen“, witzelt Schink. Das Haus am See, das heute ein hochmodernes Bau und noch heute eine Perle der Architektur – ist von bekannten Architekten Adolf Meyer konzipiert worden, der auch seiner Freund und rechte Hand des berühmten Walter Gropius war.

„Meyer war auch ein be-“

„Das war in der Werkgemeinschaft damals die Präsentation für alle Gildenhaller Gewerke – heute würde man es als Show-Room bezeichnen“, witzelt Schink. Das Haus am See, das heute ein hochmodernes Bau und noch heute eine Perle der Architektur – ist von bekannten Architekten Adolf Meyer konzipiert worden, der auch seiner Freund und rechte Hand des berühmten Walter Gropius war.

„Meyer war auch ein be-“

» Zeichenwettbewerb für Schüler

Um Letztere dreht sich auch ein Zeichenwettbewerb für Schüler, den-

Exponat der Dauerausstellung eine Figurine von Eberhard Schrammen.

FOTO: MUSEUM



Gritt Maruschkes Tänzer proben in Gildenhall.

FOTO: JUSTUS MARUSCHKE



Eine alte Ansicht eines Gildenhaller Gebäude – zu sehen im Museum.